



WIYS

Walking in your shoes®



Connect with your sole mates.

**Thema:
Asperger / Autismus**

Schwerpunkte

Focus Reaktionen Walks



Teilnahme nicht nur erwünscht, sondern nötig!

Ein Herausgeber sollte viel können, insbesondere wenn er sich allein an das Layout, die Sammlung von Texten, die Kozeption eines Magazins und alle anderen Aspekte der Herausgabe einer hoffentlich interessanten Zeitschrift heranwagt.

Auf meine Einladung am WIYS-Magazin aktiv teilzunehmen habe ich so gut wie keine Rückmeldungen bekommen.

So gut wie keine bedeutet: Danke Uwe Sievers für deine Rückmeldung in Sachen Buchstabengröße. Hier setzt mir mein Publishingprogramm klare Grenzen. Danke auch Christian Assel in Sachen Farbgebung. Diesmal ist es weniger bunt. Hier "gehört" mir das Programm sehr wohl.

Für die anderen Walker, die sicher gern etwas beitragen wollen: Mailt eure Beiträge bitte an t.koch@addvalorem.be oder an info@walking-in-your-shoes.be

Eure Beiträge werden ungekürzt und unverändert übernommen und publiziert!

Vorwort des Redakteurs

Seit ich mit WIYS "unterwegs bin" weiss ich, dass nichts zufällig ist. Die Wahl des Golfthemas auch nicht. Einer unserer Schwerpunkte ist diesmal Focus. Focus im WIYS, den wir auch in einem Sport wie Golf zurückfinden.

Danielle und ich haben 8 Tage in Martigues in Südfrankreich verbracht. Neben dem schönen Wetter, den herrlichen Landschaften und der Freundlichkeit der Menschen war dieser Urlaub für mich eine Zeit der Focussierung.

Wikipedia Deutschland beschreibt den Begriff Focussierung folgendermassen: Fokussierung (von fokussieren, „scharfstellen, bündeln“; abgeleitet als „Zentrum des Interesses“ von lateinisch focus, „Feuerstätte“, „Herd“, „Heimstätte,...“ Weiter heisst es da "die Brillanz als Maß der Bündelung, im übertragenden Sinn die Konzentration auf eine Tätigkeit

oder einen Gedanken, siehe Konzentration."

In meiner Arbeit mit WIYS, nach einer Phase des Herantastens, des Kennenlernens, des Austastens der Möglichkeiten sehe ich für mich nun mehr die Focussierung, eben dieses Scharfstellen, die Bündelung einhergehend mit der Konzentration beruflich auf WIYS.

Ein Wunsch kommt selten allein, wer Wilhelm Busch genossen hat weiss das bereits. Mein Wunsch für die kommenden Monate: Nicht die Brillanz als Mass der Bündelung, aber die Bündelung der Erfahrungen der Walker als Mass der Brillanz.

Deshalb wünsche ich mir (Aha, ein anderer Wunsch wurde gerade geboren) eine stärkere Teilnahme der Leser an dieser Zeitschrift. Bündeln wir unsere Erfahrungen!

Mit (noch) sommerlichen Grüßen euer Torsten



Reaktionen Torsten Koch

"Entscheidend ist was hinten rauskommt." Helmut Kohl

Die Reaktionen der Teilnehmer von Walks zeigen uns was "hinten rauskommt." Diese Reaktionen interessieren mich besonders. Während des im Vorwort beschriebenen Urlaubs durften wir die Wohnung eines Freundes benutzen und lernten dabei seine neue Lebensgefährtin kennen. Da er schon vorher Walks mit uns gemacht hatte war es ganz natürlich, dass er seiner Frau von seinen Erfahrungen mit WIYS berichtet hatte. Sie sprach insbesondere mich auf WIYS an und ich fühlte sehr schnell eine Abwehrhaltung ihrerseits. Nach kurzer Zeit fand ich heraus, dass sie Methoden wie WIYS mit Problemen verbindet. Sie ist die Art von Person, die alles allein lösen will, die "ihre Frau steht", niemanden nötig hat und nach eigenen Aussagen ein glücklicher Mensch ist. Ich will nicht darauf eingehen, ob dies tatsächlich der Fall ist. Die Reaktion selbst war für mich Grund des Nachdenkens. Woher kommt diese Art der Focussierung? Sie war irgendwie auf Problem, Sorge, Hilflosigkeit focussiert.

Als Ergebnis unserer Gespräche halte ich für mich Folgendes fest: Ich will es in Zukunft vermeiden WIYS allein als Problemlöser darzustellen. Mein Focus wird auch auf Neugier, Entwicklung und Fun liegen.

Dies haben Danielle und ich dann auch während unserer WIYS-Veranstaltung mit 10 Teilnehmern in Martigues/Südfrankreich umgesetzt. Schwerpunkt bleiben natürlich die Themen der Walker. Trotzdem bauen wir, insbesondere nach schweren Walks auch Blind Walks ein. Dies entspannt die Atmosphäre. In diesem Fall ging es im Blind Walk um Nelson Mandela und die Teilnehmer waren teils fasziniert, teils amüsiert.

Unsere neue Freundin walkte übrigens nicht, sie beobachtete. Ich darf ehrlich sagen, dass ihre Einschätzung der Methode sich in den folgenden 2 Tagen änderte. Sie hatte sehr wohl erkannt, dass jemand der einen Walk in Auftrag gibt nicht notwendigerweise traurig, niedergeschlagen und hilflos sein muss.

Joseph Culp kommt 2014 wieder nach Europa! C. Assel

Ich habe den Mitbegründer von Walking-In-Your-Shoes eingeladen, wieder Kurse und Fortbildungen mit uns zu machen. Joseph hat vorgeschlagen, dass er und ich gemeinsam Walks leiten werden. Das ist dieses Mal also für uns eine besondere Herausforderung, auf die ich mich sehr freue; und eine besondere Ehre für mich. In München, Hannover und

Berlin werden TeilnehmerInnen erneut Gelegenheit haben, mit Joseph und mir zu arbeiten. Leider können wir in diesem Jahr nicht nach Österreich kommen.

Ich finde es ausserordentlich gut, dass es Christian wieder einmal gelingen wird Joseph nach Europa zu holen. Jeder, der Joseph beim letzten Mal gesehen hat wird mir hoffentlich zustimmen können: Eine Einschreibung lohnt sich! Joseph Culp hat bei mir unglaublich viel in Bewegung gebracht. Dies in Sachen Technik des WIYS und menschlich sowieso!





WALKING NORWEGEN

24.07.2011

Joseph Culp geht: „Norwegen in der Zeit dieser Tragödie“. (gemeint ist das Massaker von Oslo) von Joseph Culp, Mitbegründer von Walking-in-your-shoes

"Körper fühlt sich frei - ich fühle meine Hände - geballt zu Fäusten - nicht super hart. Ich fühle mich wie: gerade sein und nüchtern sein wollen. Erste Gedanken: Ich muss mich ansehen - ich muss etwas in mir selbst finden, um Dinge zu erklären - zu prüfen, selbst sehr sorgfältig zu prüfen. Meine Füße fühlen sich messend, ich gehe gemessenen Schrittes – bewusst - kein Leichtsin. Fokus auf das, was in mir ist - was das Problem sein kann. Ich nehme es sehr ernst -

Verdacht, dass es hier etwas für einige Zeit gegeben haben mag, dessen ich nicht bewusst gewesen bin - muss diese Wurzeln ausreißen, mit tiefer Verpflichtung. Muss wissen, wo das Problem liegt - wenn ich nüchtern und klar bleibe, kann ich es finden - ich hoffe es jedenfalls. Ich möchte nicht allzu emotional sein - ich habe Gefühle, aber ich will nicht, dass es meine Fähigkeit zu „sehen“ bewölkt. Ich habe ein Gefühl, das nahe an Schande ist - geschlossen, stillgelegt. Ich übernehme die Verantwortung. Verantwortung ist ein großer Teil dessen, was geschieht - werde daran arbeiten, dieses Problem von mir selbst zu

beseitigen. Es gibt Menschen um mich herum, die Ausschüsse bilden könnten, um darüber zu sprechen, - Meinungen zu äußern. Ich kenne die Kosten der Gewalt - Ich habe eine Geschichte der Gewalt, wo die Menschen gelitten haben. Ich werde nicht zulassen, dass dies noch einmal passiert. Es gibt ein Gefühl von Schuld - ich muss mehr wissen. Was fehlt? (angehalten, mit gesenktem Kopf, runter auf meine Knie) Trauer ist notwendig. Ich möchte meine Augen schließen und beten - Lass mein Gebet zu denen gehen, die gelitten haben und jetzt leiden. Die Menschen brauchen Sicherheit - Sie

Inhalte

Vorwort	Seite 1
Reaktionen	Seite 2
Norwegenwalk	Seite 3-4
Autismuswalk	Seite 5-6
Asperger	Seite 7-12
Geldsystemwalk	Seite 13-16



müssen keine Angst haben, vor allem die Kinder nicht. Ich glaube nicht, dass die Leute herumgehen sollten und Angst haben sollten - Die Menschen sollten einander berühren und ihre Angst und Traurigkeit erkennen (mit ausgestreckten Armen

auf den Knien). Wir müssen uns sicher fühlen. Ich fühle mich verletztlich, aber was ich tue ist das Richtige - stelle sicher, dass sie sicher - sehr, sehr sicher sind. Halte die Menschen - ziehe sie direkt an deine Brust. Das wird eine sehr, sehr lange Zeit so weiter gehen."

Anmerkung des Redakteurs: Dies ist die Beschreibung eines Walks mit sicherlich schwerem Inhalt. Schwer zu verdauen, bestimmt für mich. Schwer wiegend. Trotzdem Hoffnung gebend. Wir können Joseph für diesen Walk nur danken.



Before you judge my life, my past or my character, walk in my shoes, walk the path I have traveled, live my sorrows, my doubts, my fear, my pain & my laughter... Remember

everyone has a story, when u have lived my life then u can judge me....

Der Walk eines autistischen jungen Mannes.

Sabine arbeitet seit vielen Jahren mit behinderten Menschen. Immer wieder stellt sie sich die Frage, was einzelne Betreute wirklich fühlen und denken.

Deshalb wünscht sie sich einen Walk für Arthur.

Arthur ist 33 Jahre alt. Auf Grund eines Geburtstraumas hat er sowohl eine körperliche als auch eine geistige Behinderung. Sein Sprachzentrum wurde während der Geburt auch von einem Sauerstoffmangel betroffen, seine Sprache ist sehr reduziert, obwohl er sehr differenzierte Vorstellungen hat, die er aber nicht in Sprache umsetzen kann. Dieses Handicap macht ihn manchmal wütend und er kann dann furchterregend heftig toben ohne Aggressionen zu haben, vielmehr ist das der Ausdruck einer Verzweiflung.

Sabine bittet Karin Arthur zu walken. Karin ist bereit, und nachdem sie sich eingestimmt hat sagt sie: „Ich bin jetzt Arthur“

Arthur steht einen Moment innerhalb des Kreises da, scheint sich orientieren zu wollen und beginnt ganz langsam Schritt für Schritt rückwärts zu gehen, er schaut auf den Boden, ist in sich gekehrt. Kurz vor Ende des Kreises schaut er mit einer halben Körperdrehung hinter sich. Er hat Sorge der im Kreis sitzenden Menschen auf die Füße zu treten. Am Kreisrand angekommen wendet er sich vorsichtig um und geht den Weg mit gesenktem Kopf weiterhin rückwärts, bleibt zwischendurch stehen und schaut immer noch nach unten. Dabei ist er nicht in sich gekehrt sondern er nimmt ganz genau wahr, was sich in seinem Blickfeld befindet. Er würde zu gerne wissen, was in den ganzen Taschen ist. Ein Handy klingelt, das unerwartete Klingeln kann er nicht einordnen und fühlt sich verunsichert, er bewegt sich in Richtung auf Sabine und sucht Schutz bei ihr. Er fühlt ruhiger und kann seine Aufregung, die durch das unerwartete Geräusch der Klingel entstand besser unter Kontrolle bringen.

Nachdem Arthur wieder etwas ruhiger ist, äußert er den Wunsch in eine der Taschen der Teilnehmer gucken zu dürfen. Nachdem er das erlaubt bekommen hat, bewegt er sich wieder rückwärts in Richtung auf die Tasche zu, er wendet sich dann der Tasche zu und kniet auf den Boden, zieht die Tasche unter dem Stuhl hervor und schaut vorsichtig hinein, er findet einen Schlüsselbund mit einem Stofftier als Schlüsselanhänger, Arthur strahlt und nimmt das Tierchen liebevoll in die Hand, eigentlich möchte er es einstecken, aber seine Hosentaschen sind zu eng. Nachdem die Besitzerin der Tasche ihm ihre Taschen überlassen hat, kann er sie auch ansehen, er schaut ihr mit einem Blick in die Augen, der sagt, „Ich mag dich“ und mittels Gestik zeigt er der Besitzerin, dass er den Schlüsselbund gerne haben möchte. Sie erlaubt ihm den Schlüsselanhänger zu nehmen und er strahlt glücklich. Arthur sagt, dass er sich in dieser Situation zu Hause fühlt, es fühlt sich für ihn gemütlich und entspannt an. Obwohl ihm das sehr viel bedeutet, kann er kaum sagen, wie gut er sich in dieser Situation fühlt. Arthur wendet sich wieder der Tasche zu und befördert eine Kamera zutage. Mit dem Stofftier poliert er an dem Gehäuse und meint, erfindet es doof, dass die Kamera dreckig ist. Nachdem die Kamera einigermaßen sauber ist tut er sie wieder zurück.

Arthur wird gefragt, ob er noch eine andere Tasche anschauen will, oder ob er etwas ganz anderes machen möchte. Er zeigt auf eine Kiste mit Plastikbällen (Bällchenbad) weil er selbst nicht oben

Schlüsselanhänger in der Hand zu behalten, während er die Kiste öffnet. Das gelingt aber nicht und Arthur legt den Schlüsselanhänger nur ganz kurz weg, öffnet die Kiste und nimmt den Anhänger sofort wieder an sich.

Arthur äußert den Wunsch jedem einen Ball zu geben, aber er traut sich nicht, weil er dann jeden angucken müsste. Es wird ihm angeboten, dass jemand die Bälle für ihn zu den einzelnen Personen bringt. Er will, dass ihm die Besitzerin der Tasche hilft, die Bälle auszuteilen. Arthur sucht aus und sie bringt die Bälle zu den einzelnen Personen. Es gibt große und kleine Bälle, Arthur teilt zuerst die großen alle aus. Arthur fühlt sich aufgeregt, hat Herzklopfen, er hat Angst, dass seine Aktion von den Leuten nicht angenommen wird.

Als Arthur bemerkt, dass die großen Bälle alle sind, ist er ratlos; in ihm steigt langsam Zorn hoch, er haut mit der Hand gegen die Kiste, am liebsten würde er in einem Zornausbruch gegen die Kiste treten. Er ist völlig ratlos. Einerseits möchte er jedem einen großen Ball geben, um eine Verbindung zu allen Personen herzustellen, obwohl er sie nicht anschauen kann. Wenn er das schaffen würde, fühlt er sich nicht so doof. Christian bietet die Lösung an, anstatt eines großen zwei kleine Bälle zu geben. Das scheint ihm keine optimale Lösung zu sein. Er fühlt sich total überfordert, das Gefühlschaos lähmt ihn, er steht total unter Stress und es scheint keinen Ausweg zu geben. Es kommt das Gefühl hoch um sich schlagen zu wollen. Langsam freundet er sich mit der Vorstellung an, Christians Vorschlag jeweils zwei kleinen Bällen auszuteilen, an. Er nimmt jeweils zwei kleine rote Bälle, einerseits weil Christian auch einen roten Ball hat, andererseits, weil rot seine Lieblingsfarbe ist. (In der Realität übrigens auch)

Als alle ihre Bälle haben fühlt Arthur sich vollkommen entspannt und meint, er könne jetzt auch vorwärts gehen, er steht auf und geht an allen Leuten vorbei, kann sie teilweise sogar ansehen, besonders die, die einen roten Ball haben. Er ist entspannt und fühlt sich total glücklich, weil er seine Aufgabe gelöst hat und er sich nicht mehr doof und unfähig fühlen muss.

Cornelius Fabricius



Asperger-Syndrom von Horst Kevin

Schon 1926 beschrieb Grunja Jefimowna Sucharewa in Russland die „Schizoide Psychopathie“, deren Erscheinungsbild in vielen Besonderheiten mit dem Asperger-Syndrom übereinstimmte. 1944 veröffentlichte Hans Asperger die erste Beschreibung des später nach ihm benannten Asperger-Syndroms.

Diagnosekriterien

Das Asperger-Syndrom (AS) gilt als leichte Form des Autismus und manifestiert sich ab ca. dem dritten bis fünften Lebensjahr. Zur Diagnose werden meist die folgenden Kriterien nach Gillberg & Gillberg (1989) verwendet:

Soziale Beeinträchtigung

(mindestens zwei der folgenden Merkmale):

- Unfähigkeit, mit Gleichaltrigen zu interagieren
- mangelnder Wunsch, mit Gleichaltrigen zu interagieren
- mangelndes Verständnis für soziale Signale
- sozial und emotional unangemessenes Verhalten
- Eingegrenzte Interessen

(mindestens eines der folgenden Merkmale):

- Ausschluss anderer Aktivitäten
- repetitives Befolgen der Aktivität
- mehr Routine als Bedeutung
- -Repetitive Routinen

(mindestens eines der folgenden Merkmale):

- für sich selbst, in Bezug auf bestimmte Lebensaspekte
- für andere
- Rede- und Sprachbesonderheiten

(mindestens drei der folgenden Merkmale):

- verzögerte Entwicklung
- (oberflächlich gesehen) perfekter sprachlicher Ausdruck
- formelle, pedantische Sprache
- seltsame Prosodie, eigenartige Stimmmerkmale
- beeinträchtigt Verständnis einschließlich Fehlinterpretationen von wörtlichen/implizierten Bedeutungen
- Nonverbale Kommunikationsprobleme

- Bedeutungen
- Nonverbale Kommunikationsprobleme

(mindestens zwei der folgenden Merkmale)

- begrenzter Blickkontakt
- begrenzte Gestik
- unbeholfene oder linkische Körpersprache
- begrenzte Mimik
- unangemessener Ausdruck
- eigenartig starrer Blick
- Motorische Unbeholfenheit
- Mangelnde Leistung bei Untersuchung der neurologischen Entwicklung

Obwohl viele Verhaltensweisen das soziale Netz der Betroffenen, insbesondere das der nächsten Bekannten und der Familie, stark in Anspruch nehmen, sind es nicht nur negative Aspekte, die AS qualifizieren. Es gibt zahlreiche Berichte über das gleichzeitige Auftreten von überdurchschnittlicher Intelligenz oder auch von – für als normal geltende Menschen unfassbaren – Inselbegabungen. Leichtere Fälle von AS werden im Englischen umgangssprachlich auch als „Little Professor Syndrome“, „Geek Syndrome“ oder „Nerd Syndrome“ bezeichnet.

Soziale Interaktion

Eines der schwerwiegendsten Probleme für Menschen mit AS ist das beeinträchtigte soziale Interaktionsverhalten, besonders in zwei Bereichen: zum einen die Fähigkeit, zwanglose Beziehungen zu anderen Menschen herzustellen, und zum anderen die nonverbale Kommunikation.

Bei Kindern und Jugendlichen mit AS fehlt in der Regel der Wunsch, Beziehungen zu Gleichaltrigen herzustellen. Dieser Wunsch entsteht bei ihnen normalerweise erst in der Adoleszenz, meist fehlt dann aber die Fähigkeit dazu.

Die Beeinträchtigungen im Bereich der nonverbalen Kommunikation betreffen sowohl das Verstehen nonverbaler Botschaften anderer Menschen als auch das Aussenden eigener nonverbaler Signale. Dazu zählt in einigen Fällen etwa auch die Anpassung der Tonhöhe und Lautstärke der eigenen Sprache.

Als besonders problematisch erweist sich die soziale Interaktion, da Menschen mit Asperger-Syndrom nach außen hin keine offensichtlichen Anzeichen einer Behinderung haben. So können selbst Menschen, die sich ansonsten durch Toleranz gegenüber ihren behinderten Mitmenschen auszeichnen, die Schwierigkeiten von Menschen mit Asperger-Syndrom als bewusste Provokation empfinden. Wenn etwa eine betroffene Person auf eine an sie gerichtete Frage nur mit Schweigen reagiert, wird dies oft als Sturheit und Unhöflichkeit gedeutet.

Im Alltag macht sich die schwierige soziale Interaktion vielfältig bemerkbar. Menschen mit AS können schlecht Augenkontakt mit anderen Menschen aufnehmen oder halten. Sie vermeiden Körperkontakt wie etwa Händeschütteln. Sie sind unsicher, wenn es darum geht, Gespräche mit anderen zu führen, besonders wenn es sich um eher belanglosen Smalltalk handelt. Soziale Regeln, die andere intuitiv beherrschen, verstehen Menschen mit AS nicht intuitiv, sondern müssen sie sich erst mühsam aneignen. Daher haben Menschen mit AS oft keine oder kaum Freunde. In der Schule etwa sind sie in den Pausen lieber für sich, weil sie mit dem üblichen

Im Alltag macht sich die schwierige soziale Interaktion vielfältig bemerkbar. Menschen mit AS können schlecht Augenkontakt mit anderen Menschen aufnehmen oder halten. Sie vermeiden Körperkontakt wie etwa Händeschütteln. Sie sind unsicher, wenn es darum geht, Gespräche mit anderen zu führen, besonders wenn es sich um eher belanglosen Smalltalk handelt. Soziale Regeln, die andere intuitiv beherrschen, verstehen Menschen mit AS nicht intuitiv, sondern müssen sie sich erst mühsam aneignen. Daher haben Menschen mit AS oft keine oder kaum Freunde. In der Schule etwa sind sie in den Pausen lieber für sich, weil sie mit dem üblichen Umgang anderer Schüler untereinander nur wenig anfangen können. Im Unterricht sind sie in der Regel wesentlich besser im schriftlichen als im mündlichen Bereich. In der Ausbildung und im Beruf macht ihnen der fachliche Bereich meist keine Schwierigkeiten, nur der Smalltalk mit Kollegen oder der Kontakt mit Kunden. Auch das Telefonieren kann Probleme bereiten. Im Studium können mündliche Prüfungen oder Vorträge große Hürden darstellen. Da auf dem Arbeitsmarkt wohl in allen Bereichen Kontakt- und Teamfähigkeit genauso viel zählen wie fachliche Eignung, haben Menschen mit AS Probleme, überhaupt eine geeignete Stelle zu finden. Viele sind selbstständig, jedoch können sie sich bei Problemen mit Kunden kaum durchsetzen, etwa wenn ein Kunde nicht bezahlt. In einer Werkstatt für behinderte Menschen indes wären sie völlig unterfordert.

Die meisten Menschen mit AS können durch hohe Schauspielkunst nach außen hin eine Fassade aufrecht erhalten, so dass ihre Probleme auf den ersten Blick nicht gleich sichtbar sind, jedoch bei persönlichem Kontakt durchscheinen, etwa in einem Vorstellungsgespräch. Menschen mit AS gelten nach außen hin zwar als extrem schüchtern, jedoch ist das nicht das eigentliche Problem. Schüchterne Menschen verstehen die sozialen Regeln, trauen sich aber nicht, sie anzuwenden. Menschen mit AS würden sich trauen sie anzuwenden, verstehen sie aber nicht und können sie deshalb nicht anwenden. Die Fähigkeit zur kognitiven Empathie (Einfühlungsvermögen) ist gar nicht oder nur schwach ausgeprägt, jedoch ist die affektive Empathie (Mitgefühl) gegenüber anderen durchaus genauso oder sogar stärker ausgeprägt als bei nicht-autistischen Menschen [8]. Menschen mit AS können sich schlecht in andere Menschen hineinversetzen und deren Stimmungen oder Gefühle an äußeren Anzeichen ablesen. Überhaupt können sie nur schwer zwischen den Zeilen lesen und nicht-wörtliche Bedeutungen von Ausdrücken oder Redewendungen verstehen. Sie ecken an, weil sie die für andere Menschen offensichtlichen nonverbalen Signale nicht verstehen. Da es ihnen meist schwer fällt, Gefühle zu benennen und auszudrücken, passiert es oft, dass ihre Mitmenschen dies als mangelndes persönliches Interesse missdeuten. Auch können sie in gefährliche Situationen geraten, da sie äußere Anzeichen, die auf eine bevorstehende Gefahr - etwa durch Betrüger oder Gewalttäter - hinweisen, oft nicht richtig deuten können.

Stereotype Verhaltensmuster und Sonderinteressen

Repetitive und stereotype Verhaltensmuster zeigen Menschen mit AS in ihrer Lebensgestaltung und in ihren Interessen. Das Leben von Menschen mit AS ist durch ausgeprägte Routinen bestimmt. Werden sie in diesen gestört, können sie erheblich beeinträchtigt werden. In ihren Interessen sind Menschen mit AS teilweise auf ein Gebiet beschränkt, auf dem sie meist ein enormes Fachwissen haben. Ungewöhnlich ist das Ausmaß, mit dem sie sich ihrem Interessensgebiet widmen; für andere Gebiete als das eigene sind sie meist nur schwer zu begeistern. Da Menschen mit AS meist gut logisch denken können, liegen ihre Interessensgebiete oft im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich, aber auch andere Gebiete, z. B. die komplette geisteswissenschaftliche Palette, sind möglich.

Autismus

Symptome und Beschwerden

Die Symptome und die individuellen Ausprägungen des Autismus sind vielfältig, sie können von leichten Verhaltensproblemen an der Grenze zur Unauffälligkeit (etwa als „Schüchternheit“ verkannt) bis zur schweren geistigen Behinderung reichen.

Allen autistischen Behinderungen sind Beeinträchtigungen des Sozialverhaltens gemeinsam: Schwierigkeiten, mit anderen Menschen zu sprechen (etwa wegen eintöniger Prosodie), Gesagtes richtig zu interpretieren, Mimik und Körpersprache einzusetzen.

Kernsymptomatik bei autistischen Behinderungen ist vorrangig die Schwierigkeit, mit anderen Menschen zu kommunizieren (1. und 2. Diagnosekriterium). Alternativ werden stereotype oder ritualisierende Verhaltensweisen (3. Diagnosekriterium) bei allen autistischen Behinderungen als Kernsymptomatik erforscht. Autistische Menschen zeigen grundlegende Unterschiede gegenüber nicht-autistischen Menschen in der Verarbeitung von Sinneseindrücken und in der Art ihrer Wahrnehmungs- und Intelligenzleistungen. Auch die unterschiedliche Wahrnehmung wird als eine Kernsymptomatik des Autismus erforscht.

Das Ausmaß und die Auswirkungen dieser Probleme sowie die spezielle Form, in der sie sich zeigen, sind sehr unterschiedlich und werden weiter unten beschrieben.

Inselbegabung

Hauptartikel: Inselbegabung

Die Interessen von Autisten sind meist auf bestimmte Gebiete begrenzt, jedoch besitzen manche von ihnen auf dem Gebiet ihres besonderen Interesses außergewöhnliche Fähigkeiten, zum Beispiel im Kopfrechnen, Zeichnen, in der Musik oder in der Merkfähigkeit. Man spricht dann von einer "Inselbegabung"; diejenigen, die sie haben, nennt man Savants. 50 Prozent der bekannten Inselbegabten sind Autisten. Sie können sich eventuell nicht alleine anziehen, können aber komplette Telefonbücher sowie Lexika auswendig lernen, wie zum Beispiel Kim Peek, seit dem Film „Rain Man“ der bekannteste unter den Savants (jedoch kein Autist).

Historisches Begriffsbildung

Der Schweizer Psychiater Eugen Bleuler prägte den Begriff Autismus 1911. Er sah in ihm ein Grundsymptom der Schizophrenie – die Zurückgezogenheit in die innere Gedankenwelt des an ihr Erkrankten. Sigmund Freud übernahm die Begriffe „Autismus“ und „autistisch“ von Bleuler und setzte sie annähernd mit „Narzissmus“ bzw. „narzisstisch“ gleich – als Gegensatz zu „sozial“.[3]

Leo Kanner (Lit.: Kanner 1943) und Hans Asperger (Lit.: Asperger 1938) nahmen den Begriff – unabhängig voneinander – auf und beschrieben ein Störungsbild eigener Art. Sie unterschieden dabei Menschen mit Schizophrenie, die sich aktiv in ihr Inneres zurückziehen, von jenen, die von Geburt an in einem Zustand der inneren Zurückgezogenheit leben. Das erweiterte die Bedeutung des Begriffs „Autismus“.

Kanner fasste den Begriff „Autismus“ eng, was im Wesentlichen dem heute so genannten frühkindlichen Autismus entsprach: das erlangte internationale Anerkennung und wurde zur Grundlage der weiteren Autismusforschung. Die Veröffentlichungen Aspergers hingegen beschrieben „Autismus“ etwas anders und wurden zunächst international kaum rezipiert: zum einen wegen des Zweiten Weltkrieges, zum anderen, weil Asperger auf Deutsch publizierte und man seine Publikationen jahrzehntelang nicht ins Englische übersetzte. Hans Asperger selbst nannte das von ihm beschriebene Syndrom „Autistische Psychopathie“. Die englische Psychologin Lorna Wing (Lit.: Wing 1981) führte sie in den 1980er Jahren fort und die

Leo Kanner (Lit.: Kanner 1943) und Hans Asperger (Lit.: Asperger 1938) nahmen den Begriff – unabhängig voneinander – auf und beschrieben ein Störungsbild eigener Art. Sie unterschieden dabei Menschen mit Schizophrenie, die sich aktiv in ihr Inneres zurückziehen, von jenen, die von Geburt an in einem Zustand der inneren Zurückgezogenheit leben. Das erweiterte die Bedeutung des Begriffs „Autismus“.

Kanner fasste den Begriff „Autismus“ eng, was im Wesentlichen dem heute so genannten frühkindlichen Autismus entsprach: das erlangte internationale Anerkennung und wurde zur Grundlage der weiteren Autismusforschung. Die Veröffentlichungen Aspergers hingegen beschrieben „Autismus“ etwas anders und wurden zunächst international kaum rezipiert: zum einen wegen des Zweiten Weltkrieges, zum anderen, weil Asperger auf Deutsch publizierte und man seine Publikationen jahrzehntelang nicht ins Englische übersetzte. Hans Asperger selbst nannte das von ihm beschriebene Syndrom „Autistische Psychopathie“. Die englische Psychologin Lorna Wing (Lit.: Wing 1981) führte sie in den 1980er Jahren fort und die Bezeichnung Asperger-Syndrom ein. Erst in den 1990er Jahren erlangten die Forschungen Aspergers internationale Bekanntheit in Fachkreisen.

Kulturvergleich

Es gab zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Vorstellungen über die Entstehung von Autismus. Im zaristischen Russland etwa glaubte man, dass autistische Kinder als besonders religiöse Menschen zur Welt gekommen seien und sich freiwillig für ein Leben jenseits aller Konventionen entschieden hätten. Aus überlieferten Berichten weiß man, dass Autisten in Lumpen durch den russischen Winter liefen, ohne sich vor der Kälte zu schützen. Sie sprachen selten, ihr Verhalten erschien merkwürdig und sie missachteten Gesetz, Ordnung und soziale Regeln. Man nannte sie deshalb „heilige Narren“ und glaubte, ihr Verhalten sei eine Verschlüsselung göttlicher Botschaften.[4]

Formen von Autismus

Im deutschsprachigen Raum sind drei Diagnosearten des Autismus gebräuchlich:

Der frühkindliche Autismus, auch Kanner-Syndrom; auffälligstes Merkmal neben den Verhaltensabweichungen: aufgrund des frühzeitigen Auftretens eine stark eingeschränkte Sprachentwicklung; motorische Beeinträchtigungen nur bei weiteren Behinderungen; häufig geistig behindert. Je nach geistigem Leistungsvermögen wird der frühkindliche Autismus weiter unterteilt in Low, Intermediate und High Functioning Autism (LFA, IFA und HFA). Als LFA wird im englischsprachigen Bereich der mit geistiger Behinderung einhergehende frühkindliche Autismus bezeichnet, als HFA derjenige mit normalem oder überdurchschnittlichem Intelligenzniveau. Die Unterscheidung zwischen HFA und dem nachfolgend aufgeführten Asperger-Syndrom ist noch nicht geklärt, weshalb die Begriffe teilweise auch synonym gebraucht werden.

Der atypische Autismus erfüllt nicht alle Diagnosekriterien des frühkindlichen Autismus oder zeigt sich erst nach dem dritten Lebensjahr. Als Unterform des frühkindlichen Autismus wird er aber differenzial-diagnostisch gegen das Asperger-Syndrom abgegrenzt.

Das Asperger-Syndrom (veraltet auch autistische Psychopathie und schizoide Störung des Kindesalters) mit vor allem einer vom Zeitpunkt her altersgerechten Sprachentwicklung (nach der ICD-10 und dem DSM-IV ein Kriterium zur Diagnose – wohingegen nach Gillberg & Gillberg eine verzögerte Sprachentwicklung ein mögliches Diagnosekriterium darstellt) und einem unter formalen Gesichtspunkten korrekten Sprachgebrauch. Menschen mit Asperger-Syndrom sind häufig motorisch ungeschickt.

Zu dem Formenkreis der tiefgreifenden Entwicklungsstörungen nach Einteilung des Diagnosemanuals ICD-10 zählen neben der autistischen Störung (im engeren Sinne) auch das Rett-Syndrom und das Heller-Syndrom (desintegrative Psychose des Kindesalters), die eine ähnliche Symptomatik aufweisen, sich aber im Verlauf von Autismus unterscheiden. Beim Rett-Syndrom ist heute außerdem eine hierfür typische genetische Veränderung nachweisbar.

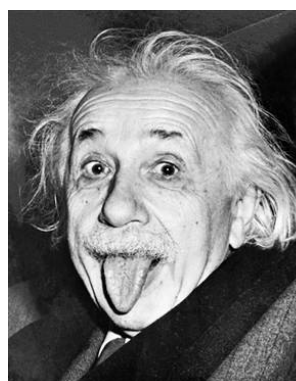


Anmerkung des Redakteurs:

Es erscheint mir als sehr wichtig ab dieser Ausgabe regelmässig auch Krankheitsbilder und Syndrome zu beschreiben, um es den aktiven Walkern einfacher zu machen Walks auch Sinn zu geben. Gerade bei der wachsenden Anzahl der Syndrome kann meiner Meinung nach ein Leitender einen Walk nur sinnvoll mit dem Auftraggeber besprechen, wenn er auch einen soliden Hintergrund in dieser Materie aufweisen kann.

Wir sollten uns dennoch davor hüten "dem Kind allzuschnell einen Namen zu verpassen." Zwar bin ich davon überzeugt, dass der "Walk immer recht hat.", würde allerdings immer mit Formulierungen wie "Das könntesein" arbeiten.

Dies bleibt natürlich jedem von euch selbst überlassen:)



Studiengruppe 14.Mai 2011 mit Christian Assel

Nach dem Walsterben und der Macht die in dem Walk auftauchte kommt als Thema:

„Die Zukunft des Geldsystems“, geleitet von Frank Silz

Dornröschen? – oder die Zukunft des Geldsystems

Frank meldet sich als Begleiter.. Ich fühle sofort, dass er kompetent sein wird. Frank sagt, er kommt aus der Bankbranche. In mir beginnt ein maximales Kribbeln im Bauch. Ich will, ich will, aber ich will auch nicht. Angst. Weiß, dass es schwer wird. Weiß auch, dass ich es machen will. Noch zwei Teilnehmer melden sich. Frank wählt mich aus. Gott sei Dank. Erleichterung. Ja – aber auch irgendwie großer Respekt.

Ok. Ich gehe nach vorne. Leere mich. Gebe alles was in mir ist ab an den Boden. Stelle mich in den reinen Dienst.

„Ich bin jetzt die Zukunft des Geldsystems.“

Ich kann kaum losgehen. Nicht mal einen Schritt. Wie blockiert. Ok . Ein halber Schritt geht. Schwierig. Es zieht ein starke Kraft nach unten. Fühlt sich fest an. Der rechte Fuß ist das Standbein. Die Muskulatur wird fest. Fester. Schmerz. Die Fußsohle ist wie Magnet am Boden. Wie einbetoniert. Der linke Fuß ist hinten auf Zehenspitze. Gefühl: Es ist wackelig. Ich kann weder vor noch zurück. Ich wackle nach rechts. Ich habe Angst zu fallen. Ich kann nicht weiter.

Ich schaue auf einen Punkt vor mir, fast am Ende des freien Raumes auf den Fußboden. Mein Blick ist da fixiert. Da will ich eigentlich hin, kann aber nicht.

Ich bin groß, schwer, schwer, schwer. Ich bekomme einen Muskelkrampf im Gesäßmuskel, dann im Oberschenkel vorn. Ich bin total verdreht im Körper, Beine wollen nach vorne gehen, Schultern drehen nach hinten, die Mitte ist getwistet. Total verdrehtes Gefühl. Es wackelt immer mehr. Schmerz in Beinen wird sehr stark.

Frank fragt nach: Was macht das Wort Tauschen mit dir?

„Ja. Nicht schlecht. Gut eigentlich. Warm von hinten. Von früher.“

Ich fasse mir mit der Hand an den tieferen Rücken, er wird sehr heiß, ich spüre eine Energie von hinten. Da ist jetzt eine Verbindung nach hinten. Die ist gut.

Das stützt mich. Das gibt mir Halt. Aber das reicht nicht.

Der Punkt auf den ich in der Zukunft schaue rückt etwas näher. Das fühlt sich gut an.

Dennoch. Ich bin unbeweglich.

Der Druck, die Schwere, das Gewicht wird größer.

Ich breche zusammen, weil die Beine es nicht mehr halten können.

Ein wenig Erleichterung im Kniestand.

Aber ich will mich ganz hinlegen. Extremes Bedürfnis nach Ruhe.

Ich lege mich hin.

Ich bin sooo müde. Vollkommen geschafft. Platt. Kaputt. Müde.

Ich will schlafen. Nur schlafen. Ich bin aber nicht tot.

Ich sag ihm das – er lässt mich in Ruhe. Puh – Erleichterung.

Ich ruhe mich aus. Augen zu.

Ich merke wie ich mich innerlich erhole.

Ich bin innerlich etwas erholt. Aber die Augen sind noch zu und bleiben es auch.

Ich muss mich ausruhen. Ich bin aber nicht tot.

Ich muss mich ausruhen. Lange. Lange. Ungestört. Gefühlt Jahre.

Es kommt das Wort Dornröschen. So fühlt es sich an.

Frank fragt nach: Wie geht es dir, wenn du das Wort „Zins“ hörst.

Ich zucke spontan zurück. Muss Richtung rückwärts (Vergangenheit?) auf dem Boden ausweichen. Robbe rückwärts.

F: Was bedeutet Zins für dich?

„Zins? Virus! Ansteckend. Schwächt mich. Schnell weg. Nicht gut. Krankheit. „

„Aber es ist nicht der Grund für meinen Zusammenbruch.“

F.: Was dann?

„Die Größe, die Größe, es ist einfach zu viel, ich kann das nicht mehr tragen. Das ist zu viel.

Der Zins ist nicht der Grund. Nur ein Teil. Er schwächt mich nur.“

Ich konnte auch nicht die Menschen sehen, vorher als ich noch stand. Nur zu 5% ungefähr. Weiß da sind mehr. Aber sehe nur einen Teil. 5% ungefähr.

(weiß nicht ob das an der Stelle war)

Ich ruhe mich weiter aus.

Langsam fühle ich mich innerlich erholter.

Habe das Gefühl wie Dornröschenschlaf. Um mich herum dicke Mauern. Und Ranken. Zugewachsen. Versteckt. Nicht jeder kann mich finden.

Ich liege mit Augen zu, ich warte im Halbbewusstsein, das einer kommt, der mich holt. Das Warten ist deutlich zu fühlen. Eine Art Ungeduld. Sie wird größer, deutlicher. Dann stark:

„wann kommt endlich der Scheiß Prinz mit seinem Scheiß Gaul...“ das ist einfach da - als Worte und als Gefühl.

Frank: Da soll also einer kommen?

„Ja. Der soll mich wecken. Der muss aber einen Plan haben.“

F: Und der kommt mit dem Pferd?

„Ja – weißes Pferd“

F: Was bedeutet weißes Pferd?

„Weiß halt. Also nicht schwarz eben. Weiß.“

F: Reinheit?

„Ja- und mehr. Reinheit. Hmm. Sowas wie ...Reinheit...Mütterlichkeit...aah genau..Liebe es ist Liebe.

F: Reinheit?

„Ja- und mehr. Reinheit. Hmm. Sowas wie ...Reinheit...Mütterlichkeit...aah genau..Liebe es ist Liebe.

Gefühl: gut das ich weiß was der haben muss...da pass ich auf, wenn der kommt. Der muss das haben.“

F: der Prinz reitet also auf einem weißen Pferd der Liebe? Und der Prinz, wie ist der so?

„Ja –der hat einen Plan. Und er ist weise. Also sowas wie ein altes Wissen hat der. Aber auch neu. Also nicht nur das Alte. Das Junge an ihm. Das bedeutet das Neue. Er muss einen Plan haben. Sonst geh ich nicht mit. Einen Plan. Das ist wichtig. Und - Der Plan muss mir gefallen. Und die Liebe.

Und das muss ganz anders sein. Das mach ich nicht nochmal mit . Das halt ich nicht aus. Das ist zu schwer. Zu anstrengend. Der muss einen neuen Plan haben. Dann kann ich mitgehen. Nach da vorne.“

F: Angenommen der Prinz ist jetzt da, und er hat den neuen Plan, den der dir gefällt und alles was du sonst noch brauchst um mitzugehen. Was würde passieren?

Gefühl: ja ich kann die Augen öffnen und vielleicht erstmal in den Kniestand gehen...bin nicht sicher ob aufstehen.

Augen offen, ich sehe die Menschen. Jetzt sehe ich sie.

Es sind weniger. Viel weniger Menschen als vorher. Definitiv. (tatsächlich waren alle da, die vorher auch da waren)

Dann stehe ich auf, gehe im Gefühl von meinem Prinz begleitet zu sein, ein Stück vorwärts.

Ich bin freundlich gesinnt.

Merke die Blicke der Menschen von unten. Nein – ich will nicht dass sie zu mir aufschauen, das ist mir unangenehm. Ich möchte mich hinknien. Ja – ich möchte weder oben, noch groß sein. Hinknien bringt Erleichterung. Jetzt bin ich auf Augenhöhe. Und Kontakt. Und es ist mir wichtig, dass die Menschen mich mögen.

Ende des Walks.

Resumee:

Was nach dem "Aufstehen" anders war bei mir:

Nach dem Aufstehen fühlte ich mich (als "Zukunft des Geldsystems") total erleichtert. Irgendwie richtig, im Sinne von „so wie ich jetzt bin, bin ich richtig“. Kleiner und leichter. Angemessen. Gesund irgendwie. Und in freundlichem Kontakt mit den Menschen. So fühlte ich mich wohl.

Inhaltlich nehme ich mit:

Dass die "Zukunft des Geldsystems" wirklich leidet. Am Zusammenbrechen ist. Kaum mehr aushalten kann. Aber auch, dass es nicht stirbt, sondern ruht. Ruhen muss. Und dass die "Zukunft des Geldsystems" auf den richtigen Begleiter mit dem richtigen Plan wartet. Und dass es so, wie es am Anfang des Walks war, nicht mehr werden kann/wird. Das macht die "Zukunft des Geldsystems" nicht mehr mit, nach seinem Zusammenbruch. Dann steht sie nicht mehr auf. Die Aussicht muss anders sein, der Plan muss stimmen.

Persönlich nehme ich mit:

in die Zukunft gehen mit jemanden der einen Plan hat – das hat Kraft – die Kraft ein Dornröschen zu wecken ((-;;

Dann steht sie nicht mehr auf. Die Aussicht muss anders sein, der Plan muss stimmen.

Persönlich nehme ich mit:

in die Zukunft gehen mit jemanden der einen Plan hat – das hat Kraft – die Kraft ein Dornröschen zu wecken ((-;;

Nach der Rolle in der Reflexion:

Zusätzliche Information:

Frank fragt nach:

die Ausruhezeit. Wie lange?

„Das waren ungefähr 10 bis 15 Jahre. Genau 12 glaube ich.“

Bei mir innen: Der Pulli den ich trage mit den Rosen und Ranken. Komisch. Fühlt sich so an als hätte er etwas damit zu tun. Das Weibliche daran? Keine Ahnung....

Nach der Rolle in der Pause:

Frank lässt mich nochmal kurz in die Rolle schlüpfen, fragt: Was bedeutet Gold für dich?

- Gold? Gold, ja – ein tiefer Wert. Ja – sehr gut. Anziehend. Gut.
- Dann kommt noch ungefragt in mir:und Boden. Erde. Auch gut. Wichtig.

Nach der Aufstellung bin ich sehr erschöpft. Gleichsam in einem wundervollen durchlässigen Zustand. Ich brauche viel Erdung. Vollkommen seelig schlafe ich in einer der nächsten Walks einfach kurz ein. Danach bin ich gut erholt und wieder ich selbst.

Ich fühlte mich von Frank zu jedem Zeitpunkt gut gehalten und geführt. Das war ein sehr sehr wichtiges Gefühl, da die Verunsicherung in mir (als "Zukunft des Geldsystems") so unglaublich groß war. Ich konnte in der Rolle seine große Kompetenz zu dem Thema und zum Begleiten/ Sichern wahrnehmen, fühlte mich deswegen sicher. Sonst wäre die Anstrengung nicht gut auszuhalten gewesen. Es war so schon extrem grenzwertig. Aber auch gut. Gut das ich es machen durfte. Danke.

Tine aus Cheerhorn

